

# Gesamt- konzeption

Ev. Familienzentrum  
VIERWÄNDE

„Nehmt einander an,  
wie Christus euch angenommen hat“



**VIERWÄNDE**  
Ev. Familienzentrum Dautphe



EVANGELISCHE KIRCHE  
IN HESSEN UND NASSAU

# Inhalt

|                                                                              |           |
|------------------------------------------------------------------------------|-----------|
| <b>1. Ev. Familienzentrum</b>                                                | <b>1</b>  |
| 1.1. Einleitung                                                              | 1         |
| 1.2. Leitbild                                                                | 3         |
| 1.3. Konkretisierungen zum Leitbild                                          | 4         |
| 1.3.1. Begegnung – Betreuung – Beratung – Bildung – Begleitung – Beteiligung | 4         |
| 1.3.2. Menschenbild                                                          | 5         |
| 1.3.3. Kirche                                                                | 5         |
| 1.3.4. Sozialraum                                                            | 6         |
| 1.3.5. Bedarfsermittlung                                                     | 7         |
| 1.3.6. Kooperationen und Vernetzungen                                        | 9         |
| 1.3.7. Ziele                                                                 | 11        |
| <b>2. Familienangebote</b>                                                   | <b>12</b> |
| 2.1. Angebote und Umsetzungen                                                | 12        |
| 2.2. Arbeitsgebiet Familienangebote                                          | 13        |
| 2.3. Räumlichkeiten                                                          | 14        |
| <b>3. Kindertagesstätte</b>                                                  | <b>15</b> |
| 3.1. Unsere Einrichtung                                                      | 15        |
| 3.1.1. Team                                                                  | 15        |
| 3.1.2. Öffnungszeiten und Schließungstage                                    | 16        |
| 3.2. Pädagogische Grundhaltung                                               | 16        |
| 3.2.1. Lernen und Entwicklung                                                | 16        |
| 3.2.2. Religionspädagogik                                                    | 17        |
| 3.2.3. Sprache                                                               | 18        |
| 3.2.4. Partizipation                                                         | 19        |
| 3.2.5. Erziehungspartnerschaft                                               | 19        |
| 3.2.6. Raumgestaltung                                                        | 20        |
| 3.2.7. Bildungs- und Entwicklungsdokumentation                               | 21        |
| 3.2.8. Inklusion                                                             | 22        |
| 3.2.9. Jungen und Mädchen                                                    | 23        |

|                                                    |    |
|----------------------------------------------------|----|
| 3.3. Bindung und Übergänge.....                    | 23 |
| 3.3.1. Eingewöhnung in die Kindertagesstätte ..... | 24 |
| 3.3.2. Von der Krippe in den Kindergarten.....     | 24 |
| 3.3.3. Vom Kindergarten in die Schule .....        | 25 |
| 3.4. Das tägliche Miteinander.....                 | 26 |
| 3.4.1. Rituale und Tagesablauf.....                | 26 |
| 3.4.2. Freispiel.....                              | 28 |
| 3.4.3. Angebote und Projekte .....                 | 29 |
| 3.4.4. Mahlzeiten und Ernährung.....               | 29 |
| 3.4.5. Ruhen.....                                  | 30 |
| 3.4.6. Umgang mit Regeln und Grenzen.....          | 31 |
| 3.4.7. Körperpflege .....                          | 32 |
| 3.5. Bildungsbereiche.....                         | 32 |
| 3.5.1. Bewegung .....                              | 33 |
| 3.5.2. Natur .....                                 | 34 |
| 3.5.3. Mathematik.....                             | 34 |
| 3.5.4. Rollenspiel.....                            | 34 |
| 3.5.5. Kreativität.....                            | 35 |
| 3.5.6. Bauen und Konstruieren.....                 | 36 |
| 3.5.7. Medien und Literacy .....                   | 36 |
| 3.6. Qualität.....                                 | 38 |
| 4. Abkürzungen und Literatur.....                  | 39 |

# 1. Ev. Familienzentrum

Diese Konzeption des Ev. Familienzentrums „VIERWÄNDE“ gliedert sich in drei Bereiche auf. Zunächst wird es um das Ev. Familienzentrum „VIERWÄNDE“ allgemein gehen, insbesondere um das Leitbild und dessen Hintergrundgedanken. Im zweiten Teil geht es um den Bereich Familienbildung und Familienangebote und abschließend folgt der dritte Teil, die Kindertagesstätte. Auf Grund der besseren Lesbarkeit haben wir im gesamten Text die männliche Form verwendet.

## 1.1. Einleitung

Das Ev. Familienzentrum „VIERWÄNDE“, in Trägerschaft des Ev. Dekanats Biedenkopf-Gladenbach, arbeitet nach dem sogenannten Integrierten Modell. Alle Angebote finden unter einem Dach statt, sowohl die Kindertagesstätte, als auch die Angebote der Familienbildung.

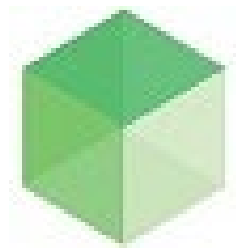
Das Ev. Familienzentrum versteht sich als Zentrum, Anlaufstelle, Treffpunkt, Zuhause, Begegnungsort und Austauschort für Menschen aller Generationen. Mit dem Begriff „Familie“ meinen wir keineswegs nur eine Familie, welche aus Mutter, Vater und Kind besteht. Familie ist der Ort, wo Menschen Verantwortung füreinander übernehmen. Familie hat jeder! Aus diesem Grund richten sich die Angebote an alle Menschen und sind generationenübergreifend. Wir tragen dazu bei, dass „Familie leben“ besser gelingt. Familien brauchen Unterstützung durch Netzwerke. Wir sind ein Teil in diesem Netzwerk.

Das Ev. Familienzentrum ist Teil der Evangelischen Kirche und eröffnet den Menschen neue Zugänge zu Kirche und Gemeinde durch unterschiedliche offene Angebote. Wesentlich für unsere Arbeit ist das „Rahmenkonzept Familienzentren der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN)“. Wir arbeiten mit der Fachberatung Familienzentren und der Fachberatung für Kindertagesstätten der EKHN des Zentrums Bildung der EKHN sowie mit der Profil-

stelle Bildung und der Profilstelle Gesellschaftliche Verantwortung auf Dekanatssebene zusammen. Wesentlich für unsere Arbeit sind die theologischen Leitlinien des Evangelischen Dekanats Biedenkopf-Gladenbach aus dem Jahr 2011 sowie die Satzung des Ev. Familienzentrums aus dem Jahr 2015. Unsere praktische Arbeit richtet sich nach unserem Leitbild, welches in den folgenden Kapiteln näher erläutert und dargestellt wird.

Die Arbeit in der Kindertagesstätte des Ev. Familienzentrums begann am 5. Januar 2015, das erste Angebot des Arbeitsgebietes Familienbildung fand am 27. März 2015 statt. Die offizielle Eröffnungsfeier des Ev. Familienzentrums war am 1. März 2015.

Unser Logo besteht aus einem sechseckigen Würfel, der die „VIERWÄNDE“ symbolisieren soll. „VIERWÄNDE“ stehen symbolisch für ein Zuhause, welches unser Ev. Familienzentrum für alle Besucher werden soll.



**Logo „VIERWÄNDE“**

Der transparente Würfel symbolisiert das Miteinander und gleichzeitig die Offenheit, die hier gelebt werden darf. Außerdem steht der Würfel für die verschiedenen Bausteine des Ev. Familienzentrums, die sich dann zu einem Ganzen zusammenfügen. Die sechs Bausteine sind:

Begegnung – Beteiligung – Bildung – Beratung – Begleitung – Betreuung

## 1.2. Leitbild

*Wir, das Ev. Familienzentrum Dautphetal, unter der Trägerschaft des Evangelischen Dekanats Biedenkopf - Gladenbach lassen uns in unserer Arbeit von Römer 15, 7 tragen und leiten*

*„Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat“*

*Wir sind angenommen von Gott, der sich in Jesus Christus als unbedingt liebender offenbart hat. Wir sind von Gott angenommen: In unserer Individualität von Gott wahrgenommen, wertgeschätzt und begleitet. Aus dieser tragenden Beziehung heraus gestalten wir unsere Arbeit.*

*Das bedeutet für uns, dass auch wir jeden Menschen in seiner Individualität wahrnehmen, wertschätzen und begleiten.*

*Als Teil der Evangelischen Kirche verstehen wir uns als Einrichtung, die die Botschaft des Evangeliums in gesellschaftliche Diskussionen einbringt und sich zugleich für die Freiheit des Glaubens Andersdenkender einsetzt.*

*Ausgangspunkt unserer gesamten Arbeit sind deshalb Begegnungen auf Augenhöhe von und mit Menschen in ihren unterschiedlichen Lebenssituationen.*

*In diesen Begegnungen wird jeder Mensch in seiner Einzigartigkeit mit allen seinen Möglichkeiten gesehen. Wir sind davon überzeugt, dass jeder Mensch gottgegebene Gaben und Talente hat und sich mit diesen in der Gemeinschaft einbringen kann.*

*Wir geben den Menschen Raum zu entdecken, zu bilden und zu gestalten, was sie von Gott her schon sind und sehen unseren Auftrag somit in der Bildung zur Selbstbildung.*

*Unsere Angebote orientieren sich an den Bedürfnissen und Wünschen der Menschen in Dautphetal und werden in einem stetigen und gemeinsamen Prozess weiterentwickelt.*

*So kann ein offenes **Miteinander** zu einem gesegneten **Füreinander** werden.*

## 1.3. Konkretisierungen zum Leitbild

In den folgenden Unterkapiteln wird es inhaltlich um Konkretisierungen zu dem in Kapitel 1.2. genannten Leitbild gehen. Unter anderem werden die sechs Bausteine, das Menschenbild, die Rolle der Kirche, der Sozialraum, die Wege der Bedarfsermittlung, unsere Kooperationspartner und Vernetzungen sowie die Ziele näher erläutert.

### 1.3.1. Begegnung - Betreuung - Beratung - Bildung - Begleitung - Beteiligung

Unser Ev. Familienzentrum orientiert sich an diesen sechs Bausteinen.

Wir sind ein Ort der **Begegnung**. Im Ev. Familienzentrum begegnen sich alle Menschen auf Augenhöhe, dafür etablieren wir eine Begegnungskultur, um eine Begegnung auf Augenhöhe möglich zu machen.

Wir sind ein Ort der **Betreuung**, insbesondere in der Kindertagesstätte im Ev. Familienzentrum.

Wir sind ein Ort der **Beratung**. Wir sind in Gesprächen für alle Menschen da und kennen vielfältige Beratungsangebote und vermitteln an diese.

Wir sind ein Ort der **Bildung**. Wir bieten Hilfe zur Selbsthilfe und Bildung zur Selbstbildung. Das Ev. Familienzentrum ist ein Beitrag zum öffentlichen Bildungs- und Sozialwesen und leistet einen Beitrag zu größerer Bildungsgerechtigkeit.

Wir sind ein Ort der **Begleitung**. Wir beteiligen Menschen verschiedenen Alters und verschiedener Lebenslagen.

Wir sind ein Ort der **Beteiligung**. Wir arbeiten miteinander und füreinander und laden zum Mitwirken ein.

In Zusammenarbeit mit den vielfältigen Kooperationspartnern übernehmen wir als Ev. Familienzentrum Mitverantwortung für den Erhalt und Ausbau des Sozialraums.

Unser Ziel ist ein harmonisches, verantwortliches Miteinander, in dem jeder seine Ideen, Wünsche und Bedürfnisse erkennen, benennen, stärken und verknüpfen kann. Es ist unser Bedürfnis, dass hierbei die Grenzen des Anderen geachtet und respektiert werden.

Das Ev. Familienzentrum schafft Zugänge für alle Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen und macht Angebote für spezielle Zielgruppen, wie z. B. Alleinerziehende, Väter, Mütter, Großeltern sowie Angebote zur Gesundheits- und Bewegungsförderung, Medienerziehung, Leseförderung und viele weitere Angebote.

### 1.3.2.Menschenbild

Unser Menschenbild ist vom Glauben an Jesus Christus geprägt. Der Mensch ist ein Ebenbild Gottes und hat daher seine Würde. Wir sehen jeden Menschen individuell und in seiner Einzigartigkeit. Jeder Mensch hat Möglichkeiten und für uns ist jeder Mensch von Gott mit Gaben und Fähigkeiten beschenkt. Für unsere Gemeinschaft und Gesellschaft ist jeder Mensch wichtig. Jeder Mensch kann sich mit seinen Gaben und Fähigkeiten in die Gemeinschaft einbringen.

### 1.3.3.Kirche

Im Ev. Familienzentrum werden verschiedene kirchliche Arbeitsfelder miteinander vernetzt und wir stellen einen Zugangsort zur christlichen Gemeinde dar. In den Kirchengemeinden bietet das Ev. Familienzentrum eine Chance zur Gemeindeentwicklung.

Wir stehen für christliche Werte, wie für Barmherzigkeit, Bewahrung der Schöpfung, Dienst, Ehrlichkeit, Engagement für das Leben, Schutz des Lebens, Fami-



lie, Feindesliebe, Frieden, Gemeinschaft, Gemeinsinn, Gerechtigkeit, Gewaltfreiheit, Liebe, Menschenrechte, Menschenwürde, Nächstenliebe, den Sonntag als Ruhetag, soziale Gerechtigkeit, Treue und Wahrheit.

Zur Bildung gehören auch Spiritualität und Herzensbildung, zur evangelischen Spiritualität gehört das Lesen und Hören von Sätzen der Bibel, das Singen, das Beten, die Feier des Gottesdienstes, die Gemeinschaft in Gruppen, das Leben mit dem Kirchenjahr, das Teilhaben in der Kirchengemeinde und das Engagement in der Gesellschaft.

### 1.3.4. Sozialraum

Das Ev. Familienzentrum liegt zentral, ist wohnortnah für alle Menschen in Dautphetal zu erreichen und wir arbeiten demnach im Sozialraum der Bürger von Dautphetal. Der Sozialraum für die Kindertagesstätte in dem Ev. Familienzentrum bezieht sich hauptsächlich auf den Bereich Dautphe und auf die angrenzenden Nachbardörfer. Für die Familienangebote im Ev. Familienzentrum hingegen erweitert sich der Sozialraum auf das gesamte Dekanat Biedenkopf-Gladenbach.

Der Sozialraum ist für unser Ev. Familienzentrum in zweierlei Hinsicht von großer Bedeutung:

1. um im Rahmen einer Sozialraumanalyse mehr über die Familien im Umfeld und ihre Lebensbedingungen zu erfahren und
2. um sich mit anderen, bereits bestehenden Einrichtungen im Sozialraum zu vernetzen und zu kooperieren.

Unser Ev. Familienzentrum ist für viele Belange der Bürger zuständig, weiß aber, welche Anliegen und Wünsche an andere Einrichtungen und Kooperationspartner im Netzwerk weitergegeben werden können. Oberste Priorität soll es daher sein, gemeinsam, sowohl mit den bereits vor Ort aktiven Einrichtungen

und Professionen, wie auch mit neu anzuwerbenden Anbietern und Kooperationspartnern, ein gemeinsames Standortgefühl zu entwickeln. Die verschiedenen Anlässe und Angebote sollen sich vernetzen und für alle Menschen im Sozialraum offen und zugänglich sein.

Wir übernehmen Mitverantwortung für unseren Sozialraum und arbeiten für die Verbesserung der Lebensmöglichkeiten und Lebensbedingungen von Kindern und Familien aus allen sozialen Schichten, Religionen und Nationalitäten eines Gemeinwesens. Dies tun wir aus christlicher Verantwortung und aufgrund des christlichen Bildungsauftrags. Wesentliches Ziel ist es, die Lebensbedingungen und Umstände gemeinsam mit allen so zu gestalten und weiterzuentwickeln, dass Menschen ihren Bedürfnissen, Anliegen und Wünschen entsprechend zufrieden(er) leben können.

Sozialraumorientiert zu arbeiten heißt demnach:

-  Orientierung am Interesse der Menschen im Sozialraum
-  Unterstützung von Eigeninitiative und Selbsthilfe
-  Orientierung an den bereits vorhandenen Ressourcen (Menschen und Sozialraum)

### 1.3.5. Bedarfsermittlung

Hinsichtlich der Feststellung und Erhebung der Bedarfe ist das Angebot des Ev. Familienzentrums auf die Mitwirkung der Menschen angewiesen. Da der bedarfs- und prozessorientierte Charakter der Einrichtung im Vordergrund steht, sollen, neben selbstinitiierten Angeboten, vor allem die Wünsche und Anregungen der Bürger berücksichtigt werden.

Bedarfsorientiert zu arbeiten heißt für uns:

-  Abdeckung von bestimmten Ansprüchen und Erfordernissen
-  Mitgestaltung der Angebote durch die Menschen im Sozialraum und deren Forderungen
-  Zusätzliche Versorgung mit ergänzenden, alternativen Angeboten

Prozessorientiert zu arbeiten heißt für uns:

- Stetige Weiterentwicklung und Anpassung der Angebote an die Gegebenheiten im Sozialraum (Kapitel 1.3.4.) und die Nachfrage und Bedürfnisse der Menschen
- Zeitnahe Anpassung der Tätigkeitsbereiche an die Bedarfe

Ein Bedarf ist eine Handlung, ein Angebot, eine strukturelle Veränderung o.ä., die von einer im Sozialraum lebenden Person oder Personengruppe benötigt wird, um das Alltagsleben besser und angenehmer gestalten zu können.

Die Bedarfe von Einzelpersonen oder Personengruppen sind vielschichtig hinsichtlich ihrer Wahrnehmung und Kommunikation nach außen.

Denkbar sind z. B. folgende Kommunikationsformen:

- von uns wahrgenommene und explizit benannte Forderungen/Wünsche,
- latent vorhandene, erst auf Nachfrage und auf Vertrauensbasis geäußerte Wünsche,
- aus fachlicher Perspektive wahrgenommene und an die Menschen herangetragene Bedarfe.

Die Bedarfsermittlung ist ein unabdingbarer Schritt, um konkrete Angebote für den Sozialraum ableiten und initiieren zu können. Die Mitarbeitenden des Ev. Familienzentrums sind offen und dankbar für Vorschläge und Anregungen aus der Bevölkerung. Außerdem können hinsichtlich der Bedarfsermittlung verschiedene Wege und Methoden zum Einsatz kommen, die sich an den jeweiligen Zielgruppen orientieren sollten:

- standardisierte Methoden wie z.B. Elternfragebogen für die Kita
- kommunikativere Methoden wie z.B. Cafés bzw. „Nebenbei-Gespräche“
- anonymere Methoden wie z.B. „Kommunikations - Box“ im Foyer des Ev. Familienzentrums

### 1.3.6. Kooperationen und Vernetzungen

Allgemein sind im Ev. Familienzentrum die Kindertagesstätte, die Familienangebote, der Sozialraum und die Kirchengemeinden miteinander vernetzt.

Der Bereich Vernetzung und Kooperation setzt sich zum Ziel, Arbeits- und Angebotsstrukturen, die bisher unabhängig voneinander bestanden haben, stärker zusammenzuführen und zu verzahnen. Es lassen sich verschiedene Formen der Kooperation unterscheiden, die aufeinander aufbauen und somit mögliche Entwicklungsstufen einer Zusammenarbeit darstellen:

- Vernetzung/Koordination: Voneinander wissen, gegenseitiger Informationsaustausch, Terminabsprachen;
- Projektbezogene, zeitlich begrenzte Zusammenarbeit, z. B. Veranstaltungen, Kurse;
- Fallbezogene Zusammenarbeit, z. B. Kita – ASD/Beratungsstelle;
- Zusammenarbeit über einen längeren Zeitraum, projektübergreifend, gemeinsame konzeptionelle Arbeit.

Ziel einer Kooperation ist es, besondere Angebote in das Ev. Familienzentrum zu integrieren, so dass alle Beteiligten davon profitieren und diese Angebote von allen als dienlich und einträglich wahrgenommen werden.

Zu Beginn einer Kooperation stehen ein Anlass, nämlich die Idee für ein Angebot, basierend auf dem Bedarf oder Wunsch einer bestimmten Zielgruppe, und mindestens zwei Kooperationspartner, die zusammenarbeiten wollen bzw. für die eine Kooperation grundsätzlich vorstellbar ist. Ausgehend vom Anstoß der Kooperation werden gemeinsame Vorstellungen der Zusammenarbeit entwickelt und die Rahmenbedingungen ausgestaltet. Verbindliche Vereinbarungen werden schriftlich in einem Kooperationsvertrag festgehalten.

Die Kooperations- und Vernetzungspartner können sehr vielfältig sein, von der Kirchengemeinde bis zur Krankenkasse, von der Hebamme bis zur Verbraucherzentrale. Eine besondere Chance liegt in der engen Kooperation mit Kommune und Landkreis.

Mögliche Kooperationspartner sind:

- Freizeit- und Bildungsstätte (FBS Holzhausen)
- Kirchengemeinden
- Kommune
- Träger der Jugendarbeit
- Lebenshilfe
- Schulen: z.B. Mittelpunktschule Dautphetal, Musikschulen, etc.
- Familienbildungsstätte Marburg
- Diakonisches Werk Marburg-Biedenkopf
- Seniorenrat Dautphetal
- Beratungsstellen: z.B. Erziehungs- und Familienberatungsstelle Marburg, Frühförderstelle (Weißer Stein), ASD
- Einrichtungen im Gesundheits- und Pflegebereich: z.B. Hebammen, Therapeuten, Mediziner
- „NULL bis SECHS“ - Präventive Beratung für Eltern und Kindertagesstätte
- andere Kindertagesstätten (z.B. durch Arbeitskreise)
- Landkreis Marburg-Biedenkopf (Sozialamt, Jugendamt, Gesundheitsamt)

Durch diese Vernetzungen können verschiedene kirchliche und freie Arbeitsfelder miteinander in Verbindung gebracht und im Ev. Familienzentrum zu Angeboten für die Menschen der Gemeinde Dautphetal werden.

### 1.3.7.Ziele

Unsere Angebote im Ev. Familienzentrum verfolgen grundlegende Ziele, welche eine Qualitätssicherung gewährleisten sollen. Es wird auf personelle Konstanz, sowohl seitens der Mitarbeitenden des Ev. Familienzentrums, wie auch seitens der Kooperationspartner geachtet. Es erfolgen regelmäßige Reflexionen der Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten: Leitung und Mitarbeitenden des Ev. Familienzentrums, Träger, Kooperationspartner, Zielgruppe des Angebots. Ziel ist eine kritische Betrachtung der bisherigen Zusammenarbeit und ggf. die Anpassung einzelner Aspekte. Zudem sind wir Teil der Öffentlichkeit und informieren die Öffentlichkeit mit verschiedenen Elementen; wir veranstalten Sommerfeste und Tage der offenen Tür. Wir sind auf der Website des Ev. Dekanats Biedenkopf-Gladenbach präsent und pflegen eine eigene Website: [www.ev-familienzentrum-vierwaen.de](http://www.ev-familienzentrum-vierwaen.de)

## 2. Familienangebote

Das Ev. Familienzentrum ist eine Kindertagesstätte verbunden mit Familienangeboten in einem Gebäude. Im folgenden Text wird es um die Angebote für Familien gehen und insbesondere um die Koordination und Umsetzung möglicher Angebote für alle Generationen und Bewohner der Gemeinde Dautphetal.

### 2.1. Angebote und Umsetzungen

Die Konzeption, Umsetzung und Evaluation zielgruppenorientierter, niedrigschwelliger und sozialraumorientierter Angebote ist das Kernelement des Ev. Familienzentrums.

Das Ev. Familienzentrum „VIERWÄNDE“ orientiert sich an zwei grundlegenden Aufträgen:

1. die frühzeitige An- und Einbindung von Menschen in ihren unterschiedlichsten Lebenssituationen
2. das Angebot an Begleitung und Unterstützung in einem System mit vielförmigen Kooperationen

Je nach Zielgruppe werden unterschiedliche Themen im Vordergrund stehen. Anbieter und Veranstalter der Angebote ist entweder das Ev. Familienzentrum selbst oder ein Kooperationspartner. Die Angebote an sich können auch an verschiedenen oder wechselnden Orten im Sozialraum angesiedelt und durchgeführt werden.

Die Angebote unseres Ev. Familienzentrums lassen sich den in Kapitel 1.3.1 genannten verschiedenen Kategorien (Begegnung, Betreuung, Beratung, Bildung, Begleitung, Beteiligung) zuordnen.

Im Sinne der Sozialraumorientierung erfolgen ein Vergleich und eine Anpassung der Angebote mit den Angeboten bereits ansässiger Einrichtungen. Diese Abstimmung verfolgt das Ziel einer Vernetzung, Kooperation und Schaffung

einer interdisziplinären Angebotsstruktur mit niedrigschwelligen Zugängen für die jeweiligen Zielgruppen.

Vor der Umsetzung und Ausgestaltung der einzelnen Angebote wird beurteilt, welche der ermittelten Bedarfe als die wichtigsten eingestuft, mit welcher Art von Angeboten darauf am zweckmäßigsten reagiert werden kann und was mit vorhandenen Ressourcen realisierbar ist.

Um den Erfolg und Nutzen der verschiedenen Angebote evaluieren zu können, werden die jeweiligen Ziele sowie Kriterien für die Zielerreichung im Vorfeld grob festgelegt und anhand geeigneter Methoden (z.B. Frequentierung, Rückmeldung von Besuchern und durchführender Einrichtung) überprüft.

Da die Angebote möglichst niedrigschwellig angesiedelt werden und für alle Personen zugänglich sein sollen, wird in der Regel kein oder nur ein geringer Unkostenbeitrag erhoben.

Das Ziel aller Angebote soll sein, „Familie leben“ besser zu gestalten und Unterstützung anhand von wohnortnahen Netzwerken und Angeboten zu bieten.

Wir bieten im Ev. Familienzentrum Angebote zur Familienbildung an, diese werden von uns und unseren Kooperationspartnern durchgeführt. Unsere Arbeit ist Teil der Bildungsarbeit im Ev. Dekanat Biedenkopf-Gladenbach, der Jugendbildung und der Erwachsenenbildung.

Außerdem haben wir einen grundlegenden Überblick über Beratungsangebote in der Region und können bei Bedarf auf Beratungsstellen verweisen.

## 2.2. Arbeitsgebiet Familienangebote

Der Arbeitsbereich der Familienangebote im Ev. Familienzentrum wird von einer Koordinatorin geleitet. Aufgabe dieser Koordinationstätigkeit ist die Leitung und Steuerung des Arbeitsgebietes. Die Koordinationskraft ist Ansprechpartner für die Partner aus Kirche, Kommune und Landkreis. Das Arbeitsgebiet Famili-



enangebote umfasst Angebote für Familienbildung von unseren Kooperationspartnern aus dem kirchlichen und kirchennahen Bereich. Welche Angebote im Ev. Familienzentrum angeboten werden können, wurde bereits in Kapitel 2.1. genannt. Außerdem beraten oder verweisen wir bei Bedarf auf ein anderes Beratungsangebot im Dekanat oder der Region.

Die Formate der Familienangebote sind sehr unterschiedlich, dabei können Seminare, Gespräche, Vorträge, Kurse, Einzelveranstaltungen/Workshops, Darbietungen, Kreativangebote, offene Angebote oder Beratungen als mögliche Formate in Betracht gezogen werden.

## 2.3. Räumlichkeiten

Die Räumlichkeiten des Ev. Familienzentrums, die für die Umsetzung der verschiedenen Familienangebote genutzt werden können, bestehen aus zwei Büroräumen, Toiletten, einem Tagungsraum, einem Personalraum, einer Küche und bei Bedarf kann das Foyer, welches die Kindertagesstätte mit den Familienangeboten verbindet, ebenfalls genutzt und durch den Mehrzweckraum der Kindertagesstätte räumlich vergrößert werden.

Eines der beiden Büros ist für die Koordinationskraft vorgesehen, der andere Raum ist auch für unsere Kooperationspartner vorgesehen, so dass diese bei Sprechstunden oder Beratungen hier im Ev. Familienzentrum eine Möglichkeit haben ihrer Arbeit in ruhiger und vertrauter Atmosphäre nachzugehen.

Der Tagungsraum ist für Vorträge, Sitzungen, aber auch Betreuungsangebote nutzbar und kann individuell bestuhlt werden.

Alle Räume sind barrierefrei zugänglich, so dass auch inklusive Angebote im Ev. Familienzentrum stattfinden können.

## 3. Kindertagesstätte

### 3.1. Unsere Einrichtung

In der Kindertagesstätte des Ev. Familienzentrums „VIERWÄNDE“ können Kinder im Alter von elf Monaten bis zum Schuleintritt betreut werden. Dies geschieht in zwei Kindergarten- und einer Krippengruppe. In einer der Kindergartengruppen, der Regelgruppe, können bis zu 25 Kinder im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt betreut und begleitet werden. Die zweite Kindergartengruppe, die altersübergreifende Gruppe, bietet Platz für 20 Kinder im Alter von 2 Jahren bis zum Schuleintritt. In der Krippengruppe ist Platz für 12 Kinder im Alter von 11 Monaten bis drei Jahre.

-  Rote Gruppe (Regelgruppe)
-  Blaue Gruppe (Altersübergreifende Gruppe)
-  Gelbe Gruppe (Krippengruppe)

#### 3.1.1. Team

Das pädagogische Team der Kindertagesstätte besteht aus Erziehern, Pädagogen und Auszubildenden. Zusätzlich zum pädagogischen Personal gibt es Hauswirtschaftskräfte, die für die Zubereitung des Mittagssessens verantwortlich sind und Reinigungspersonal, dessen Aufgabe die tägliche Pflege der Räumlichkeiten ist.

Wir sehen es als eine wichtige Aufgabe die Ausbildung von pädagogischen Fachkräften zu unterstützen und bieten daher unterschiedliche Praktikums- und Ausbildungsplätze an. Unser Ausbildungskonzept beschreibt Zielsetzung und Ablauf der verschiedenen Praktika und Ausbildungsmöglichkeiten und gewährleistet eine intensive Begleitung durch eine Praxisanleitung.

### 3.1.2.Öffnungszeiten und Schließungstage

Das Betreuungsangebot ist an die Satzung der Kommune Dautphetal für Kindertageseinrichtungen angepasst. Dort können drei verschiedene Module in einem wöchentlichen Stundenumfang von 22 – 44,75 Stunden, im Rahmen der jeweiligen Öffnungszeit gebucht werden.

Alle drei Gruppen haben eine wöchentliche Öffnungszeit von 44,75 Stunden:

Montag – Donnerstag 07:15 – 16:15 Uhr

Freitag 07:15 – 16:00 Uhr

Die Kindertagesstätte hat im Sommer drei Wochen und in der Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr geschlossen. Diese Tage richten sich nach den hessischen und den nordrhein-westfälischen Schulferien und werden mit dem Elternbeirat abgesprochen. Außerdem hat die Kindertagesstätte an drei Tagen aufgrund von internen Weiterbildungen geschlossen. Die Schließungstage werden den Eltern bis zum Dezember des Vorjahres bekannt gegeben.

## 3.2. Pädagogische Grundhaltung

### 3.2.1.Lernen und Entwicklung

Wie in unserem Leitbild unter 1.2. bereits benannt, gehen wir davon aus, dass jeder Mensch verschiedene Fähigkeiten und Kompetenzen von Gott bekommen hat und dass er von Gott gewollt und geliebt ist. Diese Auffassung spiegelt sich auch in unserem Bild vom Kind wieder: Neben seinen angeborenen Fähigkeiten bringt das Kind seine eigene Geschichte mit, die durch seine Familie, sein Umfeld und seine bisherigen Erfahrungen geprägt wurde. Diese Faktoren beeinflussen seine Entwicklung, woraus sich ein einzigartiger Entwicklungsprozess ergibt.

Ein Kind ist von Geburt an neugierig und besitzt den inneren Drang Neues zu entdecken. Wichtig ist es, diese Neugier zu stärken, zu unterstützen und ihm

den Freiraum zu geben, den es zur selbstständigen Entwicklung benötigt. Wir sehen Entwicklung und Lernen als lebenslangen Prozess, der mal schneller und mal langsamer abläuft, abhängig von den aktuellen Bedürfnissen und der Lebenssituation des einzelnen Kindes.

Dieses Bild von Lernen und Entwicklung findet sich auch im Situationsansatz wieder: Durch Beobachtungen erkennen wir das aktuelle Interesse des Kindes und können es durch die Bereitstellung von Zeit und Material in seiner Entwicklung unterstützen. Dies ist ein wechselseitiger Prozess, den wir gemeinsam mit dem Kind gestalten. Diese Form der Interaktion und des gemeinsamen Lernens wird im hessischen Bildungs- und Erziehungsplan als Ko-Konstruktion bezeichnet.

### 3.2.2. Religionspädagogik

Grundlage des christlichen Glaubens ist die Nächstenliebe. In dieser gründet sich auch die Arbeit der Kindertagesstätte. In den Begegnungen wollen wir christliche Werte leben und den fremden Menschen und Situationen mit Respekt begegnen. Das tägliche Miteinander, der gemeinsame Dialog und das gegenseitige Interesse gehören deshalb für uns zu einer interreligiösen Bildung.

Als evangelische Kindertagesstätte wollen wir die Kinder dazu einladen, den christlichen Glauben kennenzulernen und Begegnungen mit Gott ermöglichen. Religionspädagogik findet dabei in Angeboten, einem festen Rahmen und im täglichen Miteinander statt. Dabei wollen wir christliche Werte leben und eine Vorbildfunktion einnehmen. Wir laden die Kinder dazu ein, Religion zu entdecken und dabei auf Bekanntes aufzubauen und Neues kennenlernen.

Folgende religionspädagogische Angebote finden sich im Kindertagesstätten-Alltag wieder:

-  Im Morgenkreis werden biblische Geschichten und religiöse Themen aufgegriffen
-  Gebete, freigesprochen oder gesungen

- Feiern von Festen, die den Kindern Informationen über Kirche und den christlichen Glauben, aber auch über andere Kulturen und Religionen vermitteln
- Monatlicher Gottesdienst im Mehrzweckraum des Ev. Familienzentrums, welcher zusammen mit dem Nachbarschaftsraum Dautphetal gestaltet wird

### 3.2.3. Sprache

Sprache ist eine Schlüsselkompetenz für Kinder. Sie ermöglicht ihnen sich auszudrücken, sich mit anderen auszutauschen und Gemeinschaft zu erleben. Kommunikative Kompetenzen sind daher ein entscheidender Bestandteil frühkindlicher und schulischer Bildung (vgl. HSM/HKM 2011, S. 66).

Ziel unserer pädagogischen Arbeit ist es, die Freude der Kinder zu erhalten, sich auszutauschen, Sprache zu gebrauchen und diese zu entdecken. Dies geschieht beispielsweise durch das Singen von Liedern und Fingerspielen, das Lesen von Büchern und das Erzählen von Geschichten und Erlebtem. Unsere Aufgabe ist es Sprachanlässe zu schaffen, damit Kinder angeregt werden miteinander ins Gespräch zu kommen, um dabei Sprache als Kommunikationsmittel zu nutzen.

Heutzutage wachsen viele Kinder mit mehreren Sprachen auf. Dies ist eine Chance und auch eine Herausforderung für das Kind. Wichtig für den Zweispracherwerb ist eine klare Strukturierung und Zuordnung der Sprachen. Daher stärken wir Familien darin, ihre Muttersprache zu sprechen. Im Kindertagesstätte-Alltag sehen wir uns als sprachliches Vorbild. Dazu gehört sowohl der Dialog mit den Kindern, als auch das sprachliche Begleiten von alltäglichen Prozessen.

### 3.2.4. Partizipation

Kinder haben ein Recht darauf, an allen Entscheidungen und Prozessen, die sie und ihre Entwicklung betreffen beteiligt zu werden (§8 SGB VIII).

Unsere Aufgabe als pädagogische Fachkräfte ist es, die Kinder zu starken, selbstbewussten, verantwortungsvollen, mitbestimmenden Erwachsenen zu erziehen.

Deshalb ist es wichtig, dass Kinder in ihrem Alltag mitentscheiden können, ohne dabei eine Überforderung zu erleben.

In unserem Alltag bieten wir den Kindern ihrem Entwicklungsstand angemessene vielfältige Mitbestimmungsmöglichkeiten, zum Beispiel:

- Das Kind entscheidet in welchen Bereichen und mit welchen Kindern es spielt,
- Das Kind entscheidet was und wie viel es essen möchte,
- Das Kind entscheidet an welchen Angeboten es teilnehmen möchte

Der Morgenkreis ist eine Form, in der Kinder erste demokratische Erfahrungen machen können. So wird dort beispielsweise über gemeinsame Themen und Spiele abgestimmt oder die gemeinsamen Regeln besprochen. Auch hier haben die Kinder ein Mitspracherecht, sie können ihre Meinung sagen und Vorschläge unterbreiten.

Im gesamten Alltag wollen wir ermöglichen, dass sich Kinder gehört fühlen und dadurch lernen ihren Standpunkt zu artikulieren und zu vertreten.

### 3.2.5. Erziehungspartnerschaft

Erziehungspartnerschaften bezeichnet die Zusammenarbeit zwischen Eltern, Familienangehörigen und pädagogischen Fachkräften.

Wir sehen Eltern als die Experten für ihr Kind. Sie kennen es am besten, kennen seine Vorlieben, Gewohnheiten und Stärken. Wir sehen uns als Experten für die frühkindliche Entwicklung. Deshalb ist uns eine gute Beziehung zwischen uns und den Eltern ein wichtiges Anliegen. Durch eine enge Kooperation und einen

regelmäßigen Austausch können wir die Kinder bestmöglich in ihrer Entwicklung begleiten.

Für die Kinder ist das Vertrauensverhältnis zwischen ihren Eltern und uns von großer Bedeutung. So können sie die Kita entdecken und sich sicher und geborgen fühlen. Merkt ein Kind, dass seine Eltern dem Bezugserzieher vertrauen, fällt es ihm leichter eine Beziehung zur pädagogischen Fachkraft aufzubauen.

Wir freuen uns jederzeit, wenn sich Eltern aktiv in den Kindertagesstätte-Alltag oder die Angebote des Ev. Familienzentrums einbringen.

Formen unserer Erziehungspartnerschaft:

- Regelmäßige Gespräche
- Elterninformationen (Briefe/Infowände)
- Elterncafé
- Gemeinsame Aktionen
- Elternbeirat und Kindertagesstätte-Ausschuss
- Elternabende

### 3.2.6. Raumgestaltung

Die Umgebung, in der sich ein Kind befindet, ist ein Faktor, der das Lernen des Kindes mitbestimmt. Vor allem Kindern im frühkindlichen Alter kann man die Welt nicht erklären, weil sie diese Erklärungen nicht verstehen, daher müssen sie Erfahrungen machen und eigenaktiv werden, um sich ein Bild von ihrer Umgebung machen zu können (vgl. Schäfer 2011, S.66).

Die Gestaltung der Räume beeinflusst daher das Spielverhalten der Kinder, sie hat Einfluss auf die Selbstständigkeit, die Selbstwirksamkeit und das Sozialverhalten der Kinder. Daher achten wir darauf, dass Kinder möglichst unabhängig von Erwachsenen durch den Alltag gehen können. Dafür sehen wir es als selbstverständlich, dass Materialien und Möbel an die Größe der Kinder angepasst sind.

Welche Wirkung ein Raum erzielt, wird auch durch die Atmosphäre des Raums bestimmt. Durch bodentiefe Fenster sind die Räume unseres Hauses hell und freundlich. Die Fußbodenheizung ermöglicht, dass Kinder sich auch über einen längeren Zeitraum auf dem Boden aufhalten können und ihr Spiel dort stattfinden kann.

In unserer Einrichtung gibt es für jede Gruppe einen festen Gruppenraum. An diese Räume ist jeweils ein sehr gut ausgestatteter Waschraum angeschlossen. Die Gruppenräume sind Funktionsräume, das bedeutet, dass es in jedem Raum verschiedene Schwerpunkte für Kinder gibt. Zusätzlich gibt es einen Medienraum, einen Bewegungsraum, einen Kreativbereich, sowie zwei Speiseräume.

Bei der Auswahl der Spielmaterialien spielen Interessen, Bedürfnisse und Entwicklungsstand der Kinder eine Rolle. Die Spielmaterialien sind strukturiert, überschaubar und ansprechend aufbewahrt, so lernen die Kinder neben dem Aufräumen, gleichzeitig einen sorgfältigen Umgang mit den Spielmaterialien.

### 3.2.7. Bildungs- und Entwicklungsdokumentation

Das Beobachten und Dokumentieren von Bildungs- und Entwicklungsprozessen der Kinder ist ein entscheidender Bestandteil des Kindertagesstätten-Alltags, da es die Grundlage für pädagogisches Handeln bildet.

Wir arbeiten dabei mit dem Verfahren der Bildungs- und Lerngeschichten. Sie helfen uns die Lern- und Entwicklungsschritte der Kinder zu erkennen und zu dokumentieren. Durch gezielte Beobachtungen, einer anschließenden Analyse und einem Austausch im Team ist das aktuelle Interesse des Kindes erkennbar und die Angebote können individuell ausgerichtet werden. Daraus resultiert ein persönlicher Brief von der pädagogischen Fachkraft an das Kind, in dem die erkannten Stärken und Interessen benannt werden. Dieser wird dem Kind vorgelesen und findet einen Platz in seinem Portfolio.

Jedes Kind der Einrichtung hat ein eigenes Portfolio. Dies ist ein Ordner, in dem Fotos, Bilder und Lerngeschichten des Kindes aufbewahrt werden. Der Ordner



ist im Besitz des Kindes, daher darf es entscheiden, was darin einen Platz findet und was nicht.

Die Ordner stehen an einem festen Platz in der Gruppe. Jederzeit kann sich das Kind seinen Ordner herausnehmen, um sich sein Portfolio anzuschauen, daran zu arbeiten oder es anderen Kindern zu zeigen.

Das Portfolio darf jederzeit mit nach Hause genommen werden, um es dort Familienangehörigen zu zeigen. Am Ende seiner Zeit in der Kindertagesstätte darf das Kind sein Portfolio mit nach Hause nehmen. So ist dies eine ganz individuelle Erinnerung an die Kindergartenzeit.

### 3.2.8. Inklusion

Jedes Kind, jede Familie und jede Fachkraft ist unterschiedlich. Uns prägen unsere Herkunft und Kultur, unsere Erziehung und unsere Lebenserfahrung. Inklusion bedeutet für uns, dass sich jeder Mensch, egal ob groß oder klein, in unserer Einrichtung angenommen und wohl fühlt. Jeder ist willkommen, unabhängig von seiner körperlichen, geistigen und psychischen Ausgangslage und ungebunden von seiner Religion und Herkunft. Jeder wird als Individuum wahrgenommen und nach dessen Bedarf gefördert. Wir gestalten den Alltag so, dass Kinder und auch Personal mit Einschränkungen bei uns sein können, sofern es die Rahmenbedingungen zulassen.

Unterschiedlichkeit sehen wir als Bereicherung. Somit kann jeder von jedem lernen. Dadurch eignen sich Kinder schon sehr früh an, Verschiedensein zu akzeptieren und Rücksicht zu nehmen. Wir wollen gemeinsam unseren Alltag gestalten und der Vielfalt Raum geben. Aufkommende Fragen seitens der Kinder zu Unterschiedlichkeiten werden aufgegriffen und versucht zu erklären. Uns ist es wichtig, Gemeinsamkeiten zu betonen und zu fördern.

### 3.2.9. Jungen und Mädchen

Wie ein Junge oder ein Mädchen aufwächst und erzogen wird, bestimmen neben den Genen die kulturellen Gegebenheiten und die gesellschaftlichen Normen. Dadurch entwickelt sich eine biologische und soziale Geschlechtsidentität, es werden geschlechtsspezifische Rollen übernommen und angenommen. Dies drückt sich beispielsweise in Sitten und Gebräuchen, in männlichen oder weiblichen Verhaltensnormen aus (vgl. HSM/HKM 2011, Seite 47).

Einen großen Einfluss auf die geschlechtsspezifische Entwicklung hat die Zeit im Kindergarten und in der Schule. Die Kinder und Jugendlichen setzen sich mit ihren Rollen auseinander. Später sollen sie in der Lage sein, klassische Rollenbilder kritisch zu hinterfragen.

Uns ist es wichtig allen Kindern alle Angebote zu ermöglichen. Kein Kind wird wegen seines Geschlechtes in eine Rolle gedrängt.

### 3.3. Bindung und Übergänge

Damit ein Kind sich wohlfühlt und seinen Bedürfnissen auch in der Kindertagesstätte nachgehen kann, spielt der Aufbau einer positiven Beziehung zu den pädagogischen Fachkräften eine grundlegende Rolle. Ein Kind kann sich auf Neues einlassen, wenn es in dem Vertrauen lebt, dass seine Eltern es abholen, es die neue Umgebung kennt und sich dort wohlfühlt. Daher ist eine sanfte und einfühlsame Eingewöhnung entscheidend und bildet die Grundlage für alle weiteren Bildungs- und Erziehungsprozesse in der Kindertagesstätte. Zusätzlich ist der Übergang vom Elternhaus in die Kindertagesstätte meist die erste regelmäßige Trennung, die ein Kind erlebt. Diese Erfahrung beeinflusst die weiteren Übergänge des Kindes, beispielweise den Übergang von der Kindertagesstätte in die Schule. Daher ist es unser Ziel, diese Erfahrung möglichst positiv zu gestalten und das Kind in seinen individuellen Bedürfnissen zu begleiten.

### 3.3.1. Eingewöhnung in die Kindertagesstätte

Die Eingewöhnung in unserer Kindertagesstätte findet angelehnt an das „Berliner Modell“ statt. Dieses Modell wurde 1990 vom Institut für angewandte Sozialforschung (infans) entwickelt und ist seitdem die Grundlage frühpädagogischer Erziehung. Durch die pädagogischen Fachkräfte wird die Eingewöhnung geplant und mit den Eltern in einem Aufnahmegespräch besprochen. Dieser Plan verläuft nicht starr, sondern richtet sich immer nach den Bedürfnissen des Kindes und wird an aktuelle Gegebenheiten angepasst. In den ersten Tagen wird das Kind durch ein Elternteil bzw. eine Bezugsperson begleitet. Die Begleitung gibt dem Kind die Sicherheit, unsere Einrichtung und die pädagogischen Fachkräfte kennenzulernen. In dieser Zeit wird von den pädagogischen Fachkräften zum Kind und umgekehrt eine Beziehung aufgebaut. Ist diese Beziehung stabil genug, kommt es zur ersten kurzen Trennung. Lässt sich ein Kind von den pädagogischen Fachkräften trösten, können die Trennungszeiten ausgeweitet werden. Damit keine Überforderung entsteht, richtet sich der Zeitrahmen nach den Bedürfnissen des Kindes. Um dies zu gewährleisten, findet ein reger Austausch zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften statt. Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn das Kind die angestrebte Zeit in der Einrichtung verbringt und sich ins Spiel und den Tagesablauf einbringt.

### 3.3.2. Von der Krippe in den Kindergarten

Der Übergang von der Krippengruppe in eine Kindergartengruppe ist für die Kinder eine weitere Herausforderung. In der Krippengruppe waren sie die Großen, jetzt sind sie wieder die Kleinen. Es gibt viel Neues zu verarbeiten: neue pädagogische Fachkräfte, neue Kinder, neue Umgebung und neue Regeln.

Um den Kindern Sicherheit zu geben, gestalten wir auch hier einen behutsamen Übergang, der von den pädagogischen Fachkräften aus der Krippengruppe und der jeweiligen Kindergartengruppe geplant und auch gestaltet wird. Dieser ist, ebenso wie bei der Eingewöhnung, an das Berliner Modell angelehnt und wird

in einem Gespräch im Vorfeld mit den Eltern besprochen. Auch hier richtet sich der Zeitrahmen nach den individuellen Bedürfnissen der Kinder.

### 3.3.3. Vom Kindergarten in die Schule

Für Kinder beginnt im letzten Kindergartenjahr ein Übergang, der von lebens- und strukturveränderndem Charakter ist. Sie werden in absehbarer Zeit die Institution Kindertagesstätte verlassen und in einem neuen Umfeld lernen und sich weiterentwickeln. Diese Veränderung wirft für Kinder und auch Eltern viele neue Fragen auf, es können Ängste entstehen. Wir sehen es als unsere Aufgabe, diesen in einer angemessenen Weise zu begegnen. Dazu gehört für uns besonders, dass wir die Kinder im sozialen und emotionalen Bereich stärken, um ihnen Selbstsicherheit und Selbstvertrauen für den bevorstehenden Übergang zu geben. Denn nur so kann ein Kind sich voll und ganz an die neue Umgebung gewöhnen und die Dinge lernen, die von ihm erwartet werden.

Auch wenn wir die Schulvorbereitung als einen Prozess sehen, der schon mit Eintritt des Kindes in die Kindertagesstätte beginnt, ist es uns wichtig, den Kindern im letzten Jahr einen besonderen Rahmen zu geben, um mit ihnen zu arbeiten. So haben die Kinder die Möglichkeit sich zu einer Gruppe zusammenzufinden, um gemeinsam diesen Übergang zu bestreiten. Ein- bis Zweimal wöchentlich bieten wir Angebote oder Projekte für die Vorschulkinder an. Inhalte sind Themen wie beispielsweise die Identitätsentwicklung (Wer bin ich, wer gehört zu meiner Familie, wo wohne ich, was macht ein Schulkind aus...), Bewegungsprojekte (Rollbrettführerschein, Besuch des Sport- und Spieletags in der Grundschule) oder die Verkehrserziehung. Um die Kinder auf ihren späteren Schulweg vorzubereiten, ist es uns wichtig, sie mit den Regeln des Straßenverkehrs vertraut zu machen.

Da unser gesamtes Konzept darauf beruht, situationsorientiert und an den Interessen des Kindes angeknüpft zu arbeiten, ist es uns auch hier wichtig, mit den Kindern gemeinsam Themen oder Projekte zu entwickeln und Dinge, die sie bewegen, aufzugreifen.

Um Eltern Transparenz über die schulvorbereitende Arbeit zu geben, nennen wir die aktuellen Themen an unserer Schulkinderwand. Zu Beginn des Kindertagesstättenjahres findet außerdem ein Elternabend für die Eltern der Vorschulkinder statt, an dem sie über Themen, Inhalte und Termine des Vorschuljahres informiert werden.

### 3.4. Das tägliche Miteinander

Durch einen festen Tagesablauf und Rituale wollen wir den Kindern Sicherheit und Orientierung vermitteln. Die alltäglichen Situationen, wie das Frühstück und das Mittagessen oder auch die Freispielzeit schaffen den Rahmen, in dem Bildung und Lernen stattfindet. Daher ist es uns besonders wichtig, diese alltäglichen Situationen als Lern- und Erfahrungsraum wahrzunehmen und gemeinsam mit den Kindern zu gestalten.

#### 3.4.1. Rituale und Tagesablauf

Rituale sind für den Kindergartenalltag von zentraler Bedeutung. Sie stellen wiederkehrende Abläufe und Handlungen dar. Für Kinder sind sie von großer Wichtigkeit, da sie ihnen ein Gefühl von Sicherheit, Gemeinschaft, Orientierung und Struktur geben. Feste Rituale in unserer Einrichtung sind zum Beispiel:

-  Gemeinsamer oder gruppeninterner Morgenkreis
-  Gemeinsame Mahlzeiten
-  Zähneputzen nach dem Frühstück
-  Mittagsruhe
-  Geburtstage feiern
-  feste wöchentliche Angebote
-  Kitagottesdienst

Ein geregelter und klar strukturierter Tagesablauf bietet den Kindern ein sicheres Gefühl und einen Rahmen, an dem sie sich orientieren können. Der Tagesablauf unserer Einrichtung ist von einer festen Struktur geprägt, die an die

Einrichtung, den Alltag und die Bedürfnisse der Kinder angepasst ist. Der Tagesablauf der Krippengruppe unterscheidet sich dabei von dem der Kindergartengruppen. Bei einer geringen Kinderzahl oder personellen Krankheitsfällen wird der Tagesablauf verändert bzw. angepasst.

## Kindergartengruppen

|                         |                                                |
|-------------------------|------------------------------------------------|
| 07:15 bis 08:00 Uhr     | Ankommen und Freispiel in einer Gruppe         |
| 08:00 bis 09:00 Uhr     | Ankommen und Freispiel in beiden Gruppenräumen |
| 08:30 bis ca. 09:00 Uhr | Erste Frühstücksgruppe                         |
| 09:00 bis 09:30 Uhr     | Morgenkreis                                    |
| 09:30 bis ca. 10:00 Uhr | Zweite Frühstücksgruppe                        |
| 09:30 bis 12:15 Uhr     | Freispielphase: Nutzung der Funktionsräume     |
| 12:00 bis 12:15 Uhr     | Abholzeit                                      |
| 12:30 bis 13:00 Uhr     | Mittagessen                                    |
| Um 13 Uhr               | Abholzeit                                      |
| 13:00 bis 13:45 Uhr     | Mittagsruhe                                    |
| Ab 13:45 Uhr            | Abholzeit                                      |
| 13:45 bis 15:00 Uhr     | Freispielphase: Nutzung der Funktionsräume     |
| 15:15 Uhr               | Nachmittagsimbiss                              |
| 15:30 bis 16:15 Uhr     | Spätdienst in einer Gruppe                     |

Die Abholzeiten richten sich nach den jeweiligen Modulen der Kinder.

## Krippengruppe

|                         |                                                                                                                          |
|-------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 07:15 bis 09:00 Uhr     | Ankommen und Freispielphase                                                                                              |
| 08:30 bis 09:00 Uhr     | Erstes Frühstück                                                                                                         |
| 09:15 bis 09:30 Uhr     | Morgenkreis                                                                                                              |
| 09:30 bis 10:00 Uhr     | Zweites Frühstück                                                                                                        |
| 10:00 bis 11:30 Uhr     | Freispielphase: Den Kindern stehen verschiedene Spielangebote, Bewegungsmöglichkeiten und das Außengelände zur Verfügung |
| 11:30 bis 11:45 Uhr     | Abholzeit                                                                                                                |
| 11:45 bis 12:15 Uhr     | Mittagessen                                                                                                              |
| 12:15 bis 12:30 Uhr     | Abholzeit                                                                                                                |
| 12:15 bis ca. 14:30 Uhr | Ruhephase                                                                                                                |
| Ab 14 Uhr               | Abholzeit                                                                                                                |
| 14:00 bis 16:15 Uhr     | Freispielphase                                                                                                           |

Die Abholzeiten richten sich nach den jeweiligen Modulen der Kinder.

### 3.4.2. Freispiel

Spielen bedeutet ausprobieren, entdecken und erkunden. Um die Neugier der Kinder zu unterstützen, begleiten wir das Freispiel indem wir Impulse setzen und Material und Raum zur Verfügung stellen. Dabei stellen wir uns immer wieder neu auf die Kinder ein, um die Funktionsräume ansprechend und interessenorientiert zu gestalten. Die Freispielphasen in unserer Kindertagesstätte finden an verschiedenen Stellen im Alltag statt. Die Kinder können ihren Spielort, ihre Spielfreunde, ihr Spielthema und die Spieldauer frei wählen.

### 3.4.3. Angebote und Projekte

Regelmäßig finden Angebote in kleinen Gruppen statt, die sich an aktuellen Themen und Interessen der Kinder orientieren. Das Arbeiten in kleineren Gruppen ermöglicht den Kindern einen intensiveren Austausch und ein gezielteres Eingehen der pädagogischen Fachkräfte auf das einzelne Kind. Bei jedem Angebot steht die Eigenaktivität des Kindes im Vordergrund, sodass ein individueller Prozess entsteht. Unsere Aufgabe besteht darin Impulse und Anregungen zu geben, sodass sich die Kinder eigenständig mit dem Thema beschäftigen. Zusätzlich dazu finden auch Angebote von Außenstehenden in der Kindertagesstätte statt, wie beispielsweise das Vorlesen durch einen Vorlesepaten.

Ein Projekt ist eine Aneinanderreihung von Angeboten, die sich mit einem gemeinsamen Ziel beschäftigen und ermöglicht dadurch eine intensive Auseinandersetzung mit der jeweiligen Thematik. In der Kindertagesstätte finden gruppeninterne oder auch gruppenübergreifende Projekte statt, die sich entweder an den aktuellen Themen der Kinder orientieren oder ein gesellschaftliches Thema aufgreifen, welches den Kindern begegnet.

Zusätzlich gibt es jedes Kita-Jahr regelmäßige Angebote im Wochenverlauf, die sich an den Bildungsbereichen orientieren. Dazu gehören beispielsweise die Bibelentdecker, der Kindergartengottesdienst, die Kinderkonferenz oder das Kinder-Café.

### 3.4.4. Mahlzeiten und Ernährung

Gesunde Ernährung wirkt sich auf den Körper aus und unterstützt die positive Entwicklung der Kinder. Daher ist es uns wichtig den Kindern in unserer Kindertagesstätte eine frische, gesunde und ausgewogene Ernährung zu ermöglichen. Jeden Tag werden drei Mahlzeiten angeboten: Frühstück, Mittagessen und Nachmittagssnack. Alle Mahlzeiten werden von unseren Hauswirtschaftskräften frisch zubereitet, dabei achten wir darauf regionale und saisonale Lebensmittel zu verwenden. Diese kaufen wir bei ortsansässigen Geschäften ein.



An unserem Speiseplan können Eltern einsehen, was es zum Frühstück oder Mittagessen in der Kindertagesstätte gibt. Kinder können ebenfalls anhand von Fotos erkennen, was es am jeweiligen Tag zum Mittagessen gibt.

Essen und Ernährung soll nicht nur der Nahrungsaufnahme dienen. Vielmehr sehen wir die Mahlzeiten als wertvolle Bildungssituation, in der Alltägliches gelernt und erlebt werden kann.

Gemeinsam nehmen wir unsere Mahlzeiten an Tischen in unseren Essräumen ein. Es entsteht ein Gemeinschaftsgefühl und die Kinder können miteinander, in angemessener Lautstärke, reden. Eine einladende Tischatmosphäre trägt zu einer positiven Tischkultur bei, daher achten wir darauf, dass beispielsweise frische Blumen oder Kerzen auf den Tischen stehen. Die Mahlzeiten werden mit einem Tischgebet und einem Tischspruch begonnen.

Während der Mahlzeiten legen wir Wert auf die Selbstständigkeit der Kinder. Sie wählen was sie essen oder trinken möchten und portionieren sich ihr Essen selbst. Alle Lebensmittel stehen zum Probieren bereit.

### 3.4.5. Ruhen

In der Zeit nach dem Mittagessen findet eine Mittagsruhe statt. Im Schlafraum der Krippengruppe hat jedes Kind sein eigenes Bett, in welchem es eine Mittagsruhe oder einen Mittagschlaf machen kann.

In den Kindergartengruppen wird in Absprache mit den Eltern und im Hinblick auf den Bedarf der Kinder entschieden, in welcher Gruppe sich die Kinder ausruhen können. Es gibt drei Gruppen in denen die Kinder zur Ruhe kommen können. Diese sind die Schlafgruppe, Ruhegruppe oder Leise-Spielen-Gruppe. In der Ruhegruppe haben die Kinder die Möglichkeit in ruhiger Atmosphäre bei unterschiedlichen Angeboten wie z. B. einer Massage oder dem Hören einer Geschichte, auf einer Matte Kraft zu tanken. Die Leise-Spielen-Gruppe hat ebenfalls zum Ziel, dass die Kinder zur Ruhe kommen, jedoch mit dem herkömmlichen Spielangebot aus der Gruppe. Die Kinder werden darin begleitet

alleine oder zu zweit zu spielen, damit in dieser Zeit die Ruhe im Raum gewahrt werden kann. Kinder, die noch Schlaf benötigen, ruhen im Medienraum. Der Platz ist dort auf maximal acht Kinder beschränkt.

Die Kinder haben so die Möglichkeit, den Vormittag zu verarbeiten und eine Pause zu bekommen. Eine Pause im Alltag ist nicht nur für Erwachsene wichtig, sondern auch Kinder haben das Bedürfnis neue Kraft zu sammeln. Viele Kinder sind eine lange Zeit in der Einrichtung und erleben viel. Durch das Ruhen bekommen sie die Möglichkeit, sich eine Pause zu gönnen.

### 3.4.6. Umgang mit Regeln und Grenzen

Um ein positives und respektvolles Miteinander in der Kindertagesstätte zu ermöglichen, sind Regeln unerlässlich. Sie sollen den Kindern Sicherheit und Orientierung in ihrem Tun geben. Hierbei ist es uns wichtig, dass die aufgestellten Regeln einen verlässlichen Rahmen für den Gruppenalltag darstellen und sie die Kinder nicht in ihrem Handeln einschränken. Die Regeln werden mit den Kindern besprochen, sodass sie für sie verständlich und nachvollziehbar sind.

Wir möchten den Kindern vermitteln, dass es für ein gutes Zusammenleben wichtig ist, sich an bestehende Regeln zu halten und dass die Nichteinhaltung auch Konsequenzen nach sich zieht. Wir erklären ihnen, warum eine Konsequenz auf ihr Verhalten folgt und bieten ihnen dadurch die Möglichkeit, es beim nächsten Mal anders zu machen. Ein wichtiges Ziel unserer Arbeit ist es, die Kinder zu sensibilisieren, die eigenen Grenzen wie auch die Grenzen der anderen Kinder und Fachkräfte wahrzunehmen und zu erkennen. Wir stellen ihnen den Raum zur Verfügung, ihre eigenen Belange selbstständig zu lösen, sowie ihre persönlichen Grenzen wahrzunehmen und auch mitzuteilen. Um sie darin zu fördern und zu bestärken, stehen wir den Kindern unterstützend zur Seite.

### 3.4.7. Körperpflege

Die Körperpflege gehört mit zu den Grundbedürfnissen des Menschen. Eine unserer Aufgaben ist es, mit den Kindern ihren Körper zu pflegen und einen verantwortungsvollen Umgang einzuüben.

Um das Pflegen des eigenen Körpers zu lernen, dürfen Kinder dabei zunächst selbst tätig werden. Unsere Aufgabe besteht darin, sie in ihrer Eigenständigkeit zu begleiten, ihnen Unterstützung zu geben, wo diese nötig ist und die Rahmenbedingungen zu schaffen, damit Selbstständigkeit möglich ist. Dazu sind beispielsweise die Waschräume und Toiletten der Größe der Kinder angepasst.

Zur Körperpflege gehören:

-  Regelmäßiges Händewaschen (vor und nach den Mahlzeiten, nach der Toilettennutzung)
-  Wickeln
-  Unterstützung beim Gang auf die Toilette
-  Waschen des Gesichts nach einer Mahlzeit

### 3.5. Bildungsbereiche

Kindliches Spielverhalten findet in unterschiedlichen Bereichen statt. Zu den Bildungsbereichen, die auch im Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan zu finden sind, gehören Bewegung, Natur, Rollenspiel, Kreativität, Mathematik, Bauen und Konstruieren, Medien und Literacy. Kinder lernen am effektivsten, wenn sie interessenorientiert spielen und erkunden können. Daher können sie in unserer Einrichtung zwischen verschiedenen Funktionsräumen wählen, die sich an den Bildungsbereichen orientieren.

Im Tagesablauf sind feste Zeiten eingeplant, um in diesen Bereichen zu spielen. Damit jedes Kind selbst wählen kann wohin es möchte, gibt es eine Magnetwand, auf der die verschiedenen Funktionsbereiche abgebildet sind. Die Kinder

setzen ihren Magneten (mit einem Bild von dem Kind versehen) auf den Bereich, in dem sie spielen wollen. So bekommen die Kinder einen Überblick, wer wo spielt und wo noch Plätze frei sind.

Die Krippe hat alle Bildungsbereiche in ihrem Gruppenraum vereint, hat jedoch individuellen Zugang zu den einzelnen Bildungsbereichen der Kindertagesstätte.

### 3.5.1. Bewegung

Kinder haben einen großen Bewegungsdrang. Durch Bewegung lernen sie ihren eigenen Körper und dessen Grenzen kennen. Außerdem machen sie erste Erfahrungen mit unterschiedlichsten Räumen und Materialien. Bewegung stärkt nicht nur die Muskeln, das Sehen und die Gelenke, sondern unterschiedliche Entwicklungsbereiche des Körpers, wie etwa die kognitiven Fähigkeiten der Kinder, die Wahrnehmung, die Sprache und die sozialen Kompetenzen (vgl. HSM/HKM 2011, Seite 62).

Unsere Aufgabe in der Kindertagesstätte ist es, die Bewegungsfreude zu erhalten und zu stärken, regelmäßige Bewegungsangebote zu gestalten, um unterschiedliche Bewegungsanreize und Herausforderungen zu schaffen. Der Bewegungsraum steht den Kindern regelmäßig zur Verfügung. Zusätzlich finden offene Bewegungsangebote, mit unterschiedlichen Materialien und Schwerpunkten statt. Wir arbeiten in enger Kooperation mit der Mittelpunktgrundschule Dautphe zusammen. Wenn es der Belegungsplan der Turnhalle der Schule zulässt, findet auch dort ein Bewegungsangebot statt.

Wir haben ein abwechslungsreiches Außengelände, welches den Kindern ebenfalls die Möglichkeit bietet unterschiedliche Bewegungserfahrungen zu machen. Auf dem Außengelände gibt es zwei Bereiche, welche an die Bedürfnisse der beiden Altersgruppen (Kindergarten und Krippe) angepasst sind. Diese stehen den Kindern innerhalb der Freispielzeit täglich zur freien Verfügung.

### 3.5.2. Natur

Uns ist ein verantwortungsvoller und wertschätzender Umgang mit der Natur wichtig. Deshalb wollen wir den Kindern sinnliche Erfahrungen mit der Natur ermöglichen. Daher ist unser Außengelände naturnah gestaltet. Dort gibt es beispielsweise ein Hochbeet, welches wir gemeinsam mit den Kindern bepflanzen und ernten. Zusätzlich haben wir die Möglichkeit Spaziergänge in Feld und Wald zu machen. Sie lernen dort spielerisch die Tier- und Pflanzenwelt kennen. Das Thema Natur und Umwelt integrieren wir in unserer alltäglichen Arbeit mit praktischen Beispielen und Projekten.

### 3.5.3. Mathematik

Kinder wollen im Kindertagesstättenalltag immer wieder Neues entdecken. Dazu gehören auch erste Erfahrungen mit Mathematik. Dies hat auf den ersten Blick nicht immer etwas mit Mathematik zu tun, Mathematik hat viele Facetten. Dazu gehören zum Beispiel Formen, Zahlen, Muster, Symbole und logisches Denken. Diese ersten mathematischen Erfahrungen sind wichtig für die spätere Schulzeit. In der Schule können sie auf Erlebtes zurückgreifen und Erfahrungen mit Theorie verbinden. Unsere Aufgabe als pädagogische Fachkräfte ist es dem Interesse der Kinder situationsorientiert nachzugehen, Impulse zu geben und Erfahrungen sprachlich zu begleiten.

### 3.5.4. Rollenspiel

Kinder haben die Möglichkeit im Rollenspiel wichtige Erfahrungen zu machen. Sie setzen sich mit der Welt der Erwachsenen auseinander und spielen Alltagssituationen nach. Sie sehen etwas aus einer anderen Sichtweise, können sich in andere hinein fühlen und dafür ein Verständnis entwickeln.

Auch das Sozialverhalten, die Sprachen und die Ausdrucksfähigkeit werden im Rollenspiel gefördert. Die Kinder lernen sich in einer Gruppe einzufügen, sich auch mal einer Gruppe gegenüber durchzusetzen oder Kompromisse einzugehen. Sie besprechen gemeinsam ihre Ideen, die Rollenverteilung, die Handlung

und die Regeln, an die sie sich dann halten. Ängste und negative Erlebnisse werden von den Kindern im Rollenspiel verarbeitet und die inneren Konflikte werden ausgelebt.

Im Rollenspielbereich finden Kinder verschiedene Kostüme, Requisiten und individuell nutzbare Möbelstücke. Diese werden in regelmäßigen Abständen, gemeinsam mit den Kindern ausgetauscht und an die aktuellen Themen der Kinder angepasst.

### 3.5.5. Kreativität

Kreativität öffnet Kindern die Tür zu neuen Ausdruckswegen. Sie gibt einen Zugang zu den eigenen Gefühlen und den Gefühlen einer anderen Person. Kreatives Tun gibt die Möglichkeit, kindliche Phantasien zu visualisieren und für andere sichtbar zu machen. Dabei haben Kinder die Möglichkeit, unterschiedliche Gestaltungstechniken und Materialien kennenzulernen und sich darin auszuprobieren.

In unserem Kreativraum findet man deshalb eine Vielzahl von unterschiedlichen Materialien und Werkzeugen, die den Kindern frei zur Verfügung stehen. Neben Stiften, Scheren und unterschiedlichen Papieren dürfen Kinder mit Finger- oder Wasserfarben auf große Plakate malen. Eine mit Tafelfarbe bestrichene Wand kann mit Kreide angemalt werden. Zusätzlich findet man im Repertoire des Materialraums viele Alltagsmaterialien wie zum Beispiel Korken, Flaschendeckel, Strohhalme und alte Kartons. Da der Zweck der meisten Materialien nicht vorbestimmt ist, haben die Kinder die Möglichkeit, ihrer Kreativität freien Lauf zu lassen und sich neue Dinge einfallen zu lassen. Regelmäßig wird den Kindern eine neue Technik vorgestellt und die dazu passenden Materialien werden zur Verfügung gestellt, sodass sie immer wieder neue Impulse zum selbstbestimmten Gestalten bekommen.

### 3.5.6. Bauen und Konstruieren

Im Konstruktionsbereich finden Kinder unterschiedliche Materialien, die sie zum Bauen und Konstruieren anregen. Dabei sind der Phantasie keine Grenzen gesetzt, so können etwa Häuser, Kugelbahnen, Parkplätze oder Tiergehege entstehen. Dafür gibt es Konstruktionsmaterial, wie beispielsweise Bauklötze, Legos oder Magnete. Die Kinder können das Bauen, worauf sie gerade Lust haben und was sie gerade beschäftigt.

Bauen und Konstruieren ist ein Bildungsbereich, der das Kind ganzheitlich, fördert. So werden unter anderem Erfahrungen im Bereich Mathematik, Statik, Kreativität, Phantasie und logischem Denken gemacht. Bauen und Konstruieren fördert die Motorik der Kinder, da es Geschick erfordert Materialien aufeinander zu schichten. Darüber hinaus wird die soziale Kompetenz geschult, denn es benötigt Verantwortung, Spielmaterialien zu teilen und aufgebaute Konstruktionen vorsichtig zu behandeln. Alle Materialien, die sich in diesem Bereich befinden, werden gemeinsam mit den Kindern ausgewählt und in regelmäßigen Abständen erweitert oder ausgetauscht.

### 3.5.7. Medien und Literacy

Medien gehören zur Lebenswelt der Kinder und sind ein fester Bestandteil ihrer Kindheit. Zu den Medien zählen die neueren Medien wie beispielsweise Laptop, Handy, Spielekonsolen, sowie die traditionellen Medien wie beispielsweise der CD-Player, Fernseher, Bücher, usw. Die Kinder kommen demzufolge bereits in jungen Jahren mit einer Vielzahl von unterschiedlichen Medien in Berührung und zeigen in der Regel großes Interesse daran. Damit sich diese Vielfalt und meist permanente Verfügbarkeit der Medien nicht unvorteilhaft auf die kindliche Entwicklung auswirkt, ist es von großer Wichtigkeit, den Kindern einen altersgerechten Umgang mit Medien zu ermöglichen.

Medienkompetenz beinhaltet:

-  Medienkunde - Erlangen von Medienkenntnissen und deren sinnvollen Einsatz
-  Mediennutzung - Medien nutzen und reflektieren der Wirkung
-  Mediengestaltung - Gestalterisches Potential von Medien erkunden
-  Medienkritik - Die vielfältigen Botschaften der Medien verstehen und kritisch hinterfragen

Wir sehen unsere Aufgabe darin, die Medienkompetenz der Kinder zu stärken, indem wir Ihnen einen sachgerechten, bewussten, kritischen und verantwortungsvollen Umgang mit den unterschiedlichen Medien nahebringen (vgl. HSM/HKM 2011, S.70). Hierfür steht den Kindern unserer Einrichtung ein eigener Raum zur Verfügung, in dem sie geeignete Materialien vorfinden. Die Kinder werden von uns an die einzelnen Medien herangeführt, damit sie diese aktiv nutzen und ausprobieren können. Sie können den Umgang mit diesen erlernen und die Funktionsweisen der unterschiedlichen Medien kennenlernen.

Mit dem Begriff Literacy werden die frühkindlichen Erfahrungen im Bereich der Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur beschrieben. Durch vielseitige Literacy-Erfahrungen wird die Sprachentwicklung langfristig gefördert. Sie bilden zudem ein wichtiges Fundament für die Begriffsbildung und die Abstraktionsfähigkeit (vgl. HSM/HKM 2011, S. 67).

Die Sprachentwicklung der Kinder stellt ein elementares Ziel unserer Arbeit dar. Um diese bestmöglich zu fördern, haben wir in unserer Einrichtung eine Bibliothek eingerichtet, die für die Kinder jederzeit zugänglich ist. Sie haben dort die Möglichkeit sich Bücher anzusehen, wie auch sich Bücher zu festgelegten Zeiten auszuleihen. Einmal pro Woche ist eine Vorlesepatin in unserer Einrichtung, die den Kindern ein ausgewähltes Buch vorliest und danach mit ihnen über den Inhalt des Gelesenen spricht. Darüber hinaus werden den Kindern auch im normalen Gruppenalltag Bücher vorgelesen oder gemeinsam mit ihnen betrachtet. Durch das Erzählen und Vorlesen von Geschichten werden den Kindern verschiedene Sprachstile eröffnet. Ferner wird der aktive sowie passive



Wortschatz, das aktive Zuhören, die Merkfähigkeit, Ausdauer und das Sinnverständnis gefördert.

### 3.6. Qualität

Wir haben den Anspruch, dass sich eine sehr gute Qualität in der Arbeit unserer Kindertagesstätte zeigt. Zur Qualität in einer Kindertagesstätte gehört es, dass sämtliche Prozesse geplant und für alle Beteiligten nachvollziehbar sind. Um diese immer wieder zu verbessern und den aktuellen Gegebenheiten anzupassen, sprechen wir von Qualitätsentwicklung. Aus diesem Grund beteiligen wir uns am Qualitätsentwicklungsverfahren der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN), den Qualitätsfacetten. Neben einer Begleitung und einem jährlichen Beratungsgespräch durch eine Fachberatung, gehört auch das Erarbeiten und Entwickeln von Standards und Prozessbeschreibungen zu diesem Verfahren.

Ein ebenfalls wichtiger Bestandteil, der zur Verbesserung der Qualität in unserer Einrichtung beiträgt, ist die Bearbeitung von Beschwerden. Wir sehen Beschwerden als eine Rückmeldung zu unserer Arbeit, die dazu beiträgt unsere Arbeit zu reflektieren und zu überprüfen. In einem festgelegten Verfahren der EKHN nehmen wir Beschwerden strukturiert entgegen, dokumentieren und bearbeiten diese zeitnah.

## 4. Abkürzungen und Literatur

### 4.1. Abkürzungen

|         |                                                               |
|---------|---------------------------------------------------------------|
| ASD     | Allgemeiner Sozialer Dienst                                   |
| EKHN    | Evangelische Kirche in Hessen und Nassau                      |
| Ev.     | Evangelisch                                                   |
| HSM/HKM | Hessisches Sozialministerium/Hessisches Kultusministerium     |
| infans  | Institut für angewandte Sozialforschung / Frühe Kindheit e.V. |

### 4.2. Folgende Literatur ist die Grundlage dieser Konzeption

HSM/HKM: Hessisches Sozialministerium/Hessisches Kultusministerium (Hrsg.) (2011): Bildung von Anfang an - Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen.

Das Achte Buch Sozialgesetzbuch – Kinder und Jugendhilfe – in der Fassung der Bekanntmachung vom 11. September 2012 (BGBl. I S. 2022), das durch Artikel 9 des Gesetzes vom 23. Dezember 2016 (BGBl. I S. 3234) geändert worden ist.

Satzung des Evangelischen Dekanats Gladenbach zur Trägerschaft des Ev. Familienzentrums Dautphe (11.10.2014).

Schäfer, G. (2011): Bildung beginnt mit der Geburt. Berlin: Cornelsen Verlag Scriptor GmbH & Co KG, 4. überarbeitete Auflage.

Theologische Leitlinien für die Arbeitsgemeinschaft des Evangelisch-Lutherischen Dekanats Biedenkopf und des Evangelischen Dekanats Gladenbach vom 23.09.2011.

Zentrum Bildung der EKHN (Hrsg.) (2010): Rahmenkonzept Familienzentren in der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN).

Zentrum Bildung der EKHN (Hrsg.) (2011): Leitlinien für die Arbeit in den Evangelischen Kindertagesstätten, Amtsblatt der Evangelischen Kirchen in Hessen und Nassau Nr. 8, 2000, S. 205-207.

## 4.3. Impressum

|                             |                                                                                                                                                                                                                                                    |
|-----------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Träger und Herausgeber      | Ev. Dekanat Biedenkopf-Gladenbach<br>Im Grund 4<br>35239 Steffenberg                                                                                                                                                                               |
| Verantwortung und Mitarbeit | Vorstand des Ev. Familienzentrums<br>VIERWÄNDE<br>Kordinatorin des Ev. Familienzentrums<br>VIERWÄNDE<br>Leiterin der Kindertagesstätte des<br>Ev. Familienzentrums VIERWÄNDE<br>Team der Kindertagesstätte des Ev. Familien-<br>zentrums VIERWÄNDE |

Durch den Vorstand beschlossen am 29.03.2017

Diese Konzeption wird jährlich auf Aktualität überprüft und gegebenenfalls angepasst.

Stand: 31.10.2025